
Johannes und Herodes

«Herodes aber fürchtete Johannes; denn er wußte, daß er ein frommer und heiliger Mann war, und verwahrte ihn und gehorchte ihm in vielen Sachen, und hörte ihn gern» (Markus 6,20).

Johannes suchte keine Ehre bei Menschen. Es war seine Freude, hinsichtlich unsres Herrn Jesu sagen zu können: «Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen». Doch, obgleich Johannes keine Ehre bei Menschen suchte, hatte er doch Ehre; denn es steht geschrieben: «Herodes fürchtete Johannes». Herodes war ein großer Monarch und Johannes nur ein armer Prediger, dessen Kleidung und Nahrung von der gröbsten Art war, aber «Herodes fürchtete Johannes». Johannes war viel königlicher als der königliche Herodes. Sein Charakter machte ihn zum wahren König, und der nominelle König zitterte vor ihm. Ein Mensch darf nicht nach seinem Range, sondern muß nach seinem Charakter geschätzt werden. Der Reichsadel, welchen Gott anerkennt, richtet sich nach der Gerechtigkeit und Heiligkeit eines Menschen. Der ist der Erste vor Gott und vor den heiligen Engeln, welcher der Erste im Gehorsam ist, und der herrscht und ist ein König und ein Priester, den Gott geheiligt und mit dem reinen weißen Leinen eines heiligen Lebens bekleidet hat. Trachte nicht nach weltlichen Ehren, denn du wirst selbst von gottlosen Menschen Ehre genug genießen, wenn dein Leben «heilig dem Herrn» ist.

Wenn Johannes' Grab einer Inschrift bedarf, so sei es diese: «Herodes fürchtete Johannes». Es gibt nur ein besseres Zeugnis, welches irgend ein Diener des Evangeliums gern erhalten möchte, und das ist dieses: «Johannes tat kein Zeichen; aber alles, das Johannes von diesem gesagt hat, das ist wahr». Er verrichtete kein wunderbares Werk, welches sein Geschlecht in Erstaunen setzte, aber er redete von Jesu, und alles, was er sagte, das ist wahr – Gott gebe, das unsres Meisters Knechte solches Lob erhalten.

Mein diesmaliger Gegenstand veranlaßt mich, nicht so viel von Johannes, als vielmehr von Herodes zu sprechen. Ich wünsche keinen Herodes in dieser Versammlung zu haben, aber ich fürchte von etlichen unter euch, daß sie ihm gleichen könnten; darum will ich aus zärtlichem Herzen sprechen mit dem Wunsche, daß niemand von euch den Fußstapfen dieses bösen Königs folgen möge.

I.

Ich möchte euch auffordern, **die hoffnungsvollen Punkte in Herodes Charakter** zu betrachten.

Zunächst findet ihr, *daß Herodes Gerechtigkeit und Heiligkeit achtete*, denn «Herodes fürchtete Johannes, denn er wußte, daß er ein frommer und heiliger Mann war». Ich freue mich, in jedem Menschen eine Achtung vor der Tugend zu sehen, selbst wenn er solche nicht hat, denn das mag der nächste Schritt sein, sie zu begehren, und wer da wünscht, fromm zu sein, ist es beinahe schon. Manche haben ihren Sinn auf solche Stufe der Sündigkeit gebracht, daß sie das Gute verachten und

über Gerechtigkeit und Heiligkeit spotten. Gebe Gott, daß wir nie durch irgend einen Prozeß in solchen schrecklichen Zustand geraten. Wenn das Gewissen sich so verirrt, daß es die Hochachtung vor dem verliert, was gut und heilig ist, dann ist ein Mensch wirklich in einer betrübenden Lage. Herodes befand sich nicht in solchem Zustande; er ehrte Gerechtigkeit, Redlichkeit, Wahrheit, Mut und Reinheit des Lebens. Obgleich er von diesen Dingen selber nichts hatte, so hatte er doch eine heilsame Furcht davor, welche an Achtung grenzt. Ich weiß, daß ich zu vielen spreche, welche alles hoch achten, das gut und recht ist; sie wünschen nur selber gut und recht zu sein. Und das ist gut, soweit es eben geht.

Der nächste Punkt, den ich in Herodes sehe, war, *daß er den Mann bewunderte, in welchem er Recht und Gerechtigkeit sah*, und das ist ein Schritt weiter: denn ihr mögt eine abstrakte Tugend bewundern, und doch kann es sein, daß ihr einen Menschen hasset, in welchem ihr sie tatsächlich verkörpert seht. Die Alten anerkannten die Gerechtigkeit in *Aristides*, und doch wurden manche von ihnen krank, ihn «den Gerechten» nennen zu hören. Ein Mensch mag als gerecht und heilig anerkannt werden, und doch mag man ihn aus demselben Grunde scheuen. Ihr mögt gern Löwen und Tiger in den zoologischen Gärten sehen, aber in euren Zimmern möchtet ihr sie doch nicht haben; ihr würdet es vorziehen, sie in Käfigen und hinter Riegeln zu sehen, und so haben sehr viele Achtung vor der Religion, aber sie können keine religiösen Leute ertragen. Sie bewundern die Gerechtigkeit! Wie beredt sprechen sie davon! Aber sie mögen nicht gern gerecht handeln. Sie bewundern die Heiligkeit, aber wenn sie einem Heiligen begegnen, verfolgen sie ihn. «Herodes fürchtete Johannes», und duldeten Johannes und verwahrte ihn selbst eine Zeitlang vor den Händen der Herodias. Vielen von euch gefällt die Gesellschaft des Volkes Gottes, und in Wirklichkeit seid ihr außer eurem Element, wenn ihr bei Gottlosen seid; ihr könnt sie nicht ertragen und ihr flieht von denen, welche sich in verderbten Lastern gefallen. Ihr mögt gern gewählte Gesellschaft. Und soweit das geht, ist das gut; aber das ist nicht genug. Ihr müßt weiter gehen, sonst könnt ihr nach allem doch Herodes gleich sein.

Ein dritter Punkt bei Herodes war, *daß er Johannes zuhörte*. Es ist nichts Wunderbares, daß ihr und ich Predigten anhört: aber es ist wunderbar, daß ein König das tut, und noch dazu ein König wie Herodes. Monarchen kümmern sich nicht oft um religiöse Predigten, es sei denn, daß sie von ihren Hofpredigern gehalten werden, welche schöne Kleider tragen und glatte Reden führen. Johannes war eigentlich kein Mann für eines Königs Palast – er war zu rauh, zu geradeaus, zu deutlich, seine Worte trafen und verwundeten zu sehr; doch Herodes hörte ihn gern. Es war ein hoffnungsvoller Punkt in seinem Charakter, daß er einen Mann hören mochte, welcher Gerechtigkeit, Heiligkeit und das Lamm Gottes predigte, das der Welt Sünde trägt. Es ist ebenso ein hoffnungsvolles Zeichen in einem Menschen, wenn er der redlichen Verkündigung des Wortes Gottes zuhört, selbst dann, wenn es ihm ans Gewissen geht. Vielleicht spreche ich zu etlichen, welche das Evangelium nur dann und wann hören, und die, wenn sie so gelegentlich in eine religiöse Versammlung geraten, dem Hunde gleichen, der sich in einer Bibliothek befindet und gern alle Bücher für einen einzigen Knochen hingeben würde. Es gibt viele solche Leute in unsrer Stadt. Religion paßt ihnen nicht; andere Unterhaltungen und Vergnügungen sind viel mehr nach ihrem Sinn. Manche sagen von dem Prediger: «Ich mag ihn nicht wieder hören; er schneidet zu tief und wird zu persönlich». Johannes sagte dem Herodes, daß es nicht recht sei, daß er seines Bruders Weib habe; aber obgleich er so deutlich sprach, hörte Herodes ihm doch zu, weil er «ein frommer und heiliger Mann» war. Das war recht von Herodes, und es ist schön von dir, mein Freund, wenn du willig bist, das Evangelium zu hören, wie praktisch es auch gepredigt werden mag. Das ist gut, soweit es geht.

Aber bei Herodes war noch ein besserer Punkt: *er gehorchte dem Wort*, dem er zuhörte. Herodes hörte Johannes gern «und gehorchte ihm in vielen Sachen». Manche unsrer Zuhörer tun nichts; sie hören und hören und hören, und das ist alles. Sie lernen den Weg, sie kennen den Weg und wissen sehr gut Bescheid, aber sie verfolgen den Weg nicht. Sie hören die Einladung des Evangeliums, aber sie kommen nicht zu dem Fest. Manche scheinen zu denken, daß die

religiöse Pflicht darin liegt, zuerst zu hören und dann zu sprechen, aber sie sind im Irrtum. Herodes wußte es besser. Er war nicht nur ein Hörer, er *tat* etwas, und es ist merkwürdig, daß der Text uns erzählt, daß er ihm *«in vielen Sachen»* gehorchte. Vielleicht waren dies etliche von den vielen Sachen: er entließ Steuererheber, welche das Volk betrogen oder berichtigte das einer vernachlässigten Witwe widerfahrene Unrecht, oder änderte ein grausames Gesetz ab, das herausgegeben worden war, oder veränderte seine Gewohnheiten in gewissen Beziehungen; gewiß wurde er in manchen Punkten gebessert, denn Johannes der Täufer hatte guten Einfluß auf ihn; *«er fürchtete Johannes und gehorchte ihm in vielen Sachen»*. Ich spreche zu etlichen, welche, wenn sie eine Predigt hören, einen Teil derselben in Praxis umsetzen, und sie haben viele Dinge getan, seitdem sie zum erstenmal hierher gekommen sind, und darüber sind wir sehr erfreut. Ich habe einen Mann kennen gelernt, der von dem Evangelium so bezaubert ward, daß er seine Trunksucht aufgab und seine Sonntagsarbeit einstellte und es versuchte – was ihm auch in einem großen Maße gelang – seine schlechte Redeweise zu ändern, und so hatte er sich sehr gebessert. Und doch, und doch ist er nach allem nur ein Herodes; denn Herodes *blieb* Herodes, nachdem er in vielen Sachen gehorsam gewesen und trotz dessen in seinem Herzen noch zu allen Arten Gottlosigkeit bereit war. Doch er besserte sich etwas, und soweit das ging, war es gut.

Da war noch ein anderer Punkt in Herodes, nämlich *daß er fortfuhr, den Prediger gern zu hören*. Denn da steht am Ende des Verses, gleichsam anzudeuten, daß er Johannes noch hörte. Johannes rührte sein Gewissen, aber trotz allem *hörte er ihn gern*. Er sagte: *«Laßt Johannes den Täufer wiederkommen»*. Heinrich der Achte mochte *Hugo Latimer* gern hören, obgleich er ihn ins Gesicht beschuldigte und ihm zu seinem Geburtstage ein Taschentuch sandte, auf welchem der Text stand: *«Die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten»*. Hal rief: *«Laßt uns den ehrlichen Hugo Latimer hören»*. Selbst schlechte Menschen bewundern die, welche die Wahrheit sagen. Wie unwillkommen die Warnung auch sein mag, sie glauben, daß sie ehrlich ausgesprochen wird, und darum achten sie den Prediger. Das ist ein guter Zug. Ihr, die ihr hier gegenwärtig und noch unbekehrt seid, habt manches scharfe Wort von mir gehört; ihr habt gehört von dem *«zukünftigen Gericht»* und von dem ewigen Zorn, welcher auf denen ruht, die in ihren Sünden sterben. Laßt mich euch denn sagen, daß ich große Hoffnungen für euch habe, wenn ihr, nachdem ihr die Anschuldigungen des Wortes Gottes gehört habt, noch bereit und willig seid, zu hören. Das ist gut, soweit es geht.

Da war noch ein anderer Zug in Herodes, nämlich *sein Gewissen war* durch die Predigten des Johannes *sehr getroffen*: denn ich bin geneigt, anzunehmen, daß eine gewisse Übersetzung, welche die Stelle *«Herodes gehorchte in vielen Sachen»* anders gibt, korrekt sein kann: *«Herodes wurde verwirrt»* oder *«Herodes wurde unschlüssig»*. Dieser Sinn ist in etlichen Handschriften enthalten. Er liebte seine Sünde, und er konnte *«eine Schönheit der Heiligkeit»* in der Religion sehen, und er wünschte, heilig zu sein; aber da war Herodias, und er konnte sie nicht aufgeben. Wenn er eine Predigt hörte, war er gleich einem seiner Verwandten in den späteren Tagen – es fehlte nicht viel, und er war überredet; doch er gab seine Lust nicht auf. Er konnte sich nicht entschließen, soweit zu gehen, wie Johannes ihn haben wollte. Er konnte seine Schoßsünde nicht lassen, und doch war es ihm zuweilen, als wünschte er, sie zu lassen. Da war ein Hinken auf beiden Seiten, ein Zögern, ein Schwanken; er war zum Guten geneigt, wenn er das Gute und damit zugleich auch sein Vergnügen hätte haben können: aber sein Vergnügen war so sehr seine Herrin, daß er demselben nicht entrinnen konnte. Er war gleich einem Vogel auf der Leimrute; er hätte wohl fliegen mögen, aber – es ist traurig, es sagen zu müssen – er war auch wieder gehalten und angeleimt durch seine Lust. Dies ist bei vielen unsrer Zuhörer der Fall. Ihre Gewissen sind nicht von ihren Sünden entwöhnt; sie können sie nicht aufgeben, und doch wünschen sie, daß sie es könnten. Sie stehen am Ufer, und fürchten sich, aufs Wasser hinauszufahren. Sie sind fast außerhalb Sodoms, sind beinahe dem Feuerregen entronnen, und werden doch aller Wahrscheinlichkeit nach gleich Lots Weib als eine Salzsäule stehen bleiben, weil sie zurückblicken und die Sünde lieben werden, die sich in ihrem Herzen verbirgt. Das Gewissen scheint heutzutage aus der Mode gekommen zu sein;

aber ein Gewissen zu haben, das empfänglich ist für die Predigt des Wortes, ist eine wunderbare Sache, und soweit ihr es habt, ist es gut.

II.

In Herodes waren also sechs gute Züge. Aber nun muß ich, wenngleich betrübten Herzens, hinweisen auf **die Fehler im Falle des Herodes**.

Der erste Fehler war dieser, daß er, *obgleich er Johannes liebte, er nie auf Johannes Meister blickte*. Johannes wollte nie jemand zu *seinem* Jünger haben, sondern er rief: «Siehe, das ist Gottes Lamm». Herodes war in gewissem Sinne ein Nachfolger Johannes, aber nie ein Nachfolger Jesu. Es ist möglich und leicht, den Prediger zu hören, ihn zu lieben und zu bewundern, während des Predigers Meister euch ganz unbekannt bleibt. Ich bitte euch, liebe Freunde, laßt dies nie bei einem von euch der Fall sein. Ich bin des Bräutigams Freund, und ich werde mich unendlich freuen, wenn der Bräutigam eure Herzen gewinnt. Gott verhüte, daß mein Amt euch jemals zu mir führe und euch veranlasse, da inne zu halten. Wir sind nur Wegweiser, die auf Christum hinzeigen. Geht an uns vorüber. Seid nur soweit unsre Nachfolger, soweit wir Christi Nachfolger sind, aber in keiner anderen Beziehung. Ihr müßt zu Christo gehen; das Ziel all unsres Dienstes ist Christus Jesus. Wir wünschen dringend, daß ihr direkt zu Ihm geht, von Ihm Vergebung erfleht, und von Ihm Erlösung, die Veränderung des Herzens und neues Leben erhaltet; denn es wäre durchaus vergeblich, wenn ihr auch dem treuesten der Prediger zuhörtet, und nicht auf des Predigers Meister hörtet und nicht seinem Evangelium gehorsam würdet. Ihr werdet Herodesse sein und nichts mehr, wenn euch die Gnade nicht zu Jesus Christus führt.

Der zweite Fehler in Herodes' Falle war dieser: *er fragte nichts nach dem Guten in seinem eigenen Herzen*. Er bewunderte das Gute in anderen, aber es war nichts davon in ihm selbst zu finden. Unser Heiland beschreibt den Herodes merkwürdig. Welch ein Meisterzeichner von menschlichen Porträts war Christus! Er sagte von Herodes: «Gehet hin und saget demselben Fuchs». Herodes war ein schlauer Mensch, selbstüchtig und voller Ränke und Kniffe; ängstlich und schüchtern angesichts seiner Vorgesetzten, aber sowohl grausam wie dreist denen gegenüber, welche sich selbst nicht schützen konnten. Wir begegnen diesen schlaunen Leuten zuweilen; sie möchten wohl in den Himmel gehen, aber ihnen gefällt auch der Weg zur Hölle. Sie wollen wohl Jesu ein Lied singen, aber ihnen gefällt auch ein gebrülltes Lied, wenn sie mit vergnügten Kameraden zusammentreffen. Jedenfalls ein Goldstück für die Zwecke der Gemeinde. O ja. Aber wie viele Goldstücke werden für geheime Lüste ausgegeben? Viele versuchen es, zwischen Gott und dem Satan ihre Kniffe in Anwendung zu bringen. Sie wollen es nicht gern mit einem von beiden verderben; sie halten es mit den Hasen und laufen mit den Hunden; sie bewundern alles, das gut ist, aber sie selbst wünschen nicht zu viel davon zu haben. Es möchte ihnen unpassend erscheinen, das Kreuz Christi auf ihren eignen Schultern zu tragen und genau und bestimmt in ihrem Leben zu werden, doch sie sagen nie ein Wort gegen andere Leute, die es tun. Es ist ein gefährlicher Fehler, keine Wurzel in euch zu haben – ein verdammlicher Fehler – das Recht zu kennen und es unberücksichtigt zu lassen, Achtung davor zu hegen und es dennoch unter die Füße zu treten. Ich achte, daß das Urteil solcher viel schrecklicher sein wird, als das Urteil derer, die niemals das Gute erkannt haben, die in der Umgebung des Lasters erzogen sind und niemals einen Einblick in die Heiligkeit oder Reinheit getan und sich darum niemals mit Überzeugung davon abgewandt haben.

Ein anderer Fleck in Herodes' Charakter war, *daß er niemals das Wort Gottes als Gottes Wort liebte*. Er bewunderte Johannes und sagte wahrscheinlich: «Das ist mein Mann». Sieh', wie kühn er sich seines Meisters Botschaft entledigt: «das ist der Mann, den ich gern hören mag». Aber er sagte sich nie: «Gott hat den Johannes gesandt; Gott spricht durch Johannes zu mir; o, daß ich

lernen könnte, was Johannes sagt; daß ich durch das Wort Johannes' unterwiesen und gebessert werden möchte, weil es Gottes Wort ist». Nein, nein. Ich bitte euch, fragt euch, liebe Zuhörer, ob dies auf euch paßt. Kann es nicht sein, daß ihr einer Predigt zuhört, weil es die Predigt des So und so ist und weil ihr den Prediger bewundert? Es wird sich gefährlich für euch erweisen, wenn ihr das Wort in dieser Weise behandelt. Es muß euch sein, was es in Wahrheit ist: das Wort Gottes, sonst wird es euch nicht selig machen. Es wird nie Einfluß auf eure Seele ausüben, wenn ihr es nicht annimmt als das Wort Gottes und euch vor demselben beugt und wünscht, seine ganze Kraft zu fühlen, wie es frisch von den Lippen Gottes zu euch kommt und durch den Heiligen Geist in euer Herz gesandt wird.

Nun, wir wissen, daß Herodes das Wort nicht als das Wort Gottes aufnahm, weil er hinsichtlich desselben ein Klauberer war und seine Auswahl traf. Ihm gefiel offenbar Johannes Predigt nie, wenn er über das siebente Gebot sprach. Wenn er über das vierte Gebot sprach, mochte er sagen: «Das ist wunderbar; die Juden sollten es halten»; aber wenn er von dem siebenten Gebot handelte, mochten Herodes und Herodias sagen: «Wir meinen, Prediger sollten auf solche Gegenstände nicht anspielen». Ich habe stets bemerkt, daß Leute, die in der Ausübung des Lasters leben, meinen, daß die Knechte Gottes nicht auf so ordinäre Dinge anspielen sollten. Man gestattet uns, die Sünden des Mannes im Mond und die Laster des Wilden im Innern Afrikas zu rügen, aber was die alltäglichen Laster dieser Stadt betrifft, dann ruft so einer, wenn wir in Gottes Namen unsren Finger darauf legen, sofort aus: «Es ist unzeit, hier auf solche Dinge anzuspielen». Johannes hatte es mit dem ganzen Wort Gottes zu tun, und er sagte nicht nur: «Siehe, das ist Gottes Lamm», sondern er rief auch: «Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt». Er redete den Leuten ins Gewissen. Herodes hatte darum diesen gefährlichen Fehler in seinem Charakter, daß er nicht auf *alles* Acht gab, das Johannes ihm von dem Worte Gottes vorhielt; ein Teil gefiel ihm und einen anderen Teil mochte er nicht leiden. Er ähnelte denen, welche eine Lehrpredigt vorziehen, aber die Vorschriften des Wortes Gottes nicht ertragen können. Ich höre jemand ausrufen: «Ich liebe praktische Predigten: ich frage nicht viel nach der Lehre». Wirklich nicht? In Gottes Wort ist Lehre, und du mußt annehmen, was Gott dir gibt, nicht eine halbe Bibel, sondern die ganze Wahrheit, wie sie in Jesu ist. Das war ein großer Fehler bei Herodes; er nahm das Zeugnis des Johannes nicht als das Wort Gottes an.

Nächst dem, Herodes tat *vieles, aber er tat nicht alles*. Wer das Wort Gottes in Wahrheit aufnimmt, versucht nicht nur, in vielen Dingen zu gehorchen, sondern er versucht alles zu tun, was recht ist. Er gibt nicht nur ein Laster oder ein Dutzend Laster auf, sondern er ist bestrebt, allen falschen Weg zu verlassen und er sucht, von jeder Missetat errettet zu werden. Herodes kümmerte sich nicht um eine gründliche Reformation, denn die würde eine viel zu große Selbstverleugnung notwendig gemacht haben. Er hatte eine Sünde, die er zu behalten wünschte, und wenn Johannes deutlich über dieselbe sprach, dann möchte er ihn nicht hören.

Ein anderer Fehler bei Herodes war, *daß er unter der Herrschaft der Sünde stand*. Er hatte sich selbst der Herodias übergeben. Sie war seine eigne Nichte und war an seinen eignen Bruder verheiratet und war die Mutter der Kinder seines eignen Bruders, und doch entführte er sie von seines Bruders Hause, damit sie sein Weib werden möchte; er selbst verstieß eine, die ihm jahrelang ein gutes und treues Weib gewesen war. Es ist eine Art schmutziger Blutschande, in der er lebte, an die man gar nicht denken mag. Der Einfluß dieses Weibes war sein Fluch und sein Untergang. Wie viele Menschen sind in dieser Weise zu Grunde gerichtet worden! Wie viele Weiber werden täglich in dieser Stadt zu Grunde gerichtet dadurch, daß sie unter den lasterhaften Einfluß anderer geraten! Meine lieben Männer und Frauen, ihr werdet unter eigner Verantwortung vor Gott zu stehen haben. Lasse sich niemand bezaubern. Ich bitte euch, rettet euer Leben; flieht, wenn das Laster euch verfolgt. Vielleicht bin ich absichtlich in diesem Augenblick mit einem Wort zu euch gesandt, um eure Gewissen anzuregen und euch eure große Gefahr zum Bewußtsein zu bringen. Es ist stets gefährlich, unter dem Einfluß einer unbekehrten Person zu stehen, gleichviel, wie moralisch dieselbe auch sein mag, aber es ist äußerst gefährlich, unter dem Zauber eines gottlosen

Weibes oder eines lasterhaften Mannes sich zu befinden. Gott helfe euch, durch seinen Geist euch darüber zu erheben, denn wenn ihr Hörer des Wortes und Täter des Bösen seid, werdet ihr damit enden, daß ihr Herodesse seid und nichts mehr.

Ich will nur noch auf einen anderen Zug in Herodes' Charakter hindeuten, daß *seine Religion*, obgleich sie ihn veranlaßte, in vielen Sachen zu gehorchen, *doch mehr eine Religion der Furcht, als eine Religion der Liebe war*. Es wird nicht gesagt, daß Herodes Gott fürchtete, sondern er «fürchtete *Johannes*». Er *liebte* Johannes nicht, er «fürchtete *Johannes*». Die ganze Sache war Sache der Furcht. Ihr seht, er war kein Löwe; er war ein Fuchs – furchtsam, ängstlich, und bereit, vor einem bellenden Hunde davonzulaufen.

Es gibt viele Leute, deren ganze Religion in der Furcht besteht. Bei manchen ist es die Menschenfurcht – die Furcht davor, was die Leute wohl sagen möchten, wenn sie angeben könnten, daß sie religiös sind – die Furcht davor, was ihre christlichen Genossen wohl von ihnen denken könnten, die Furcht, daß sie nicht den Ruf eines Christen verlieren. Bei anderen ist es die Furcht, daß irgend ein schreckliches Gericht über sie kommen könnte. Aber die Haupttriebfeder der Religion Christi ist Liebe. O, das Evangelium lieben, Wonne an der Wahrheit empfinden, sich der Heiligkeit und Reinheit freuen: das ist echte Bekehrung. Die Furcht vor dem Tode und die Furcht vor der Hölle schafft einen armseligen, kümmerlichen Glauben, der den Menschen doch auf dem Standpunkte eines Herodes bleiben läßt.

III.

Ich schließe, indem ich euch tief bekümmert zeige, **was aus Herodes wurde**,

Bei all seinen guten Zügen endete er doch höchst elendiglich. *Erstens tötete er den Prediger, den er einst hoch achtete*. Er war es, der das tat, obgleich der Henker das Werkzeug war. Er sagte: «Gehe hin und bringe das Haupt des Täufers auf einer Schüssel». So ist es mit vielen einst hoffnungsvollen Zuhörern geschehen; sie sind Verleumder und Verfolger derselben Prediger geworden, vor denen sie einst zitterten, und soweit sie konnten, haben sie ihnen die Köpfe abgeschlagen. Nach einer Zeit mißfällt es manchen Leuten, gestraft zu werden, und sie fahren in ihrem Mißfallen fort, bis sie über die Dinge spotten, welche sie einst achteten, und sie machen den Namen Christi zu einem Ball, mit dem sie ihre Scherze treiben. Hütet euch, ich bitte euch, hütet euch! Denn der Weg der Sünde geht bergab. Herodes fürchtete Johannes, und dennoch enthauptete er ihn. Es kann jemand evangelisch und calvinistisch und so weiter sein, und doch – wenn er unter gewisse Umstände kommt, kann er ein Hasser und Verfolger der Wahrheit werden, die er einst anerkannte.

Herodes ging jedoch noch einen Schritt tiefer, denn dieser Herodes Antipas war der Mann, *welcher später den Heiland verspottete*. Es wird uns gesagt: «Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und verspottete Ihn und legte Ihm ein weißes Kleid an». Dies ist der Mann, der Johannes «in vielen Sachen gehorchte». Seine Laufbahn ist nun ganz verändert. Er verspeit den Erlöser und beleidigt den Sohn Gottes. Gewisse der schändlichsten Verlästerer des Evangeliums waren ursprünglich Sonntagsschüler und Lehrer, junge Leute, welche «beinahe überredet» waren; doch sie hinkten und zögerten und schwankten, bis sie den Sprung taten und schlechter wurden, als sie möglicherweise hätten werden können, wenn sie das Licht der Wahrheit nie gesehen hätten. Wenn der Teufel rohes Material gebraucht, um aus einem Judas «ein Kind des Verderbens» zu machen, so nimmt er einen Apostel, um ihn zu bearbeiten. Wenn er einen durch und durch schlechten Charakter, gleich einem Herodes haben muß, so ist notwendig, denselben so geschmeidig zu machen, wie Herodes in den Händen des Johannes gewesen war. In der einen oder anderen Weise sind Grenzbewohner die schlimmsten Feinde. In den alten Kriegen zwischen England und

Schottland waren die Grenzbewohner die kämpfenden Leute, und so tun die Leute an der Grenze mehr Schaden, als irgend ein anderer, bis wir sie ganz über die Grenze hinweg gewinnen können. O, daß die Gnade Gottes die zur Entscheidung bringen möchte, welche jetzt noch zögern!

Ich möchte noch erwähnen, daß nach gar nicht langer Zeit *Herodes alle Macht verlor, die er besaß*. Er war ein schlauer Mann und versuchte stets, Macht zu gewinnen, aber schließlich fiel er bei dem römischen Kaiser in Ungnade und wurde abberufen und seines Amtes entsetzt und in die Verbannung geschickt. Mancher Mensch hat Christum für Ehren aufgegeben und hat sich selbst sowohl wie Christum verloren. Gleich jenem Menschen, welcher in den alten Verfolgungszeiten unter den Katholiken um seines Glaubens willen ins Gefängnis geworfen wurde. Er sagte, er liebe den protestantischen Glauben; aber er rief: «Brennen kann ich nicht». So verleugnete er denn seinen Glauben, ward frei, und in der nächsten Nacht ging sein Haus in Flammen auf. Der Mann, welcher nicht brennen konnte, mußte brennen und er hatte bei diesem Brennen keinen Trost, denn er hatte seinen Herrn verleugnet. Wenn ihr Christum um ein Linsengericht verkauft, wird dasselbe eure Lippen verbrühen, und es wird in eurer Seele auf ewig wie geschmolzenes Blei brennen, denn «der Sünde Sold ist der Tod». Wie glänzend auch die goldene Münze scheint und wie musikalisch auch ihr Klang ist – sie erweist sich als ein furchtbarer Fluch dem, der seinen Herrn verkauft, um sie zu gewinnen.

Heute ist der Name Herodes *auf immer berüchtigt*. So lange es eine christliche Gemeinde gibt, wird der Name Herodes verabscheut werden. Und ist es nicht eine ernste Erwägung, daß «Herodes fürchtete Johannes und gehorchte ihm in vielen Sachen, und hörte ihn gern»? Ich weiß, daß kein junger Mann hier glaubt, daß er jemals ein Herodes werden könne. Ich möchte, gleich dem Propheten, sagen: «Du wirst dies und das tun», und du würdest antworten: «Ist denn dein Knecht ein Hund, daß er solches tun sollte?» Aber du wirst es tun, wenn du dich nicht für Gott entscheidest.

Ein solcher Vorfall machte mich einst stutzig. Als ich noch jung war, ging ich mit einem hoffnungsvollen Knaben zusammen zur Schule; derselbe wurde mir oft als Beispiel vorgehalten. Er war ein guter Junge, und ich pflegte seinen Namen nicht besonders zu lieben, weil ich beständig durch seine Vorzüge gestraft wurde, und ich war soweit davon entfernt. Da ich jünger war als er, sah ich, wie er, als er in die Lehre eintrat, auch zugleich von den Vergnügungen einer Großstadt umgarnt wurde und entehrt zurückkehrte. Das erschreckte mich. Konnte ich meinen Charakter nicht ebenfalls entehren? Und als ich fand, daß Christus mir ein neues Herz und einen neuen Geist geben würde, wenn ich Ihn als meinen Herrn annehme, und als ich die Bundesverheißung las: «Ich will meine Furcht in ihre Herzen geben, daß sie nicht von mir weichen», erschien mir das als eine Charakter-Versicherungs-Gesellschaft. Wenn ich an Jesum Christum glauben würde, war mein Charakter gesichert, denn Christus würde mich befähigen, auf den Pfaden der Heiligkeit zu wandeln: dies reizte mich, lebhaft meinen Anteil an Christo zu begehren.

Wenn ihr nicht wünschet, einem Herodes gleich zu werden, so seid Jünger Jesu Christi; denn für manche von euch wird es keine Wahl geben. Manche von euch haben so starke Naturen, daß ihr entweder gründlich dem Herrn Christo oder dem Teufel dienen müßt. Ein alter Schotte blickte einst *Rowland Hill* scharf ins Gesicht, und der gute alte Mann fragte: «Wonach sehen Sie?» Er sagte: «Ich sehe auf die Züge in Ihrem Antlitz». – «Nun, was denken Sie davon?» Er antwortete: «Ich denke, wenn Sie nicht ein Christ geworden wären, würden Sie ein furchtbarer Sünder sein». Manche Leute sind von dieser Art; sie sind gleich einem Pendel, sie müssen sich nach der einen oder anderen Seite hin bewegen. O, daß ihr euch nach Christi Seite hin bewegen möchtet! Rufet: «Herr, hilf mir, meinen Weg zu reinigen; hilf mir, ganz Dein zu sein; hilf mir, die Gerechtigkeit, die ich bewundere, und die Heiligkeit, die ich hochachte, zu besitzen. Hilf mir, nicht nur in *etlichen* Sachen zu gehorchen, sondern alles zu tun, was Du willst, daß ich es tun soll. Nimm mich; mache mich zu Deinem Eigentum, und ich will fröhlich sein und mich freuen in Ihm, der mir hilft, heilig zu sein». Gott segne euch, teure Freunde, um Jesu Christi willen. Amen.

*«Nimmst Du mich noch an? Treuer Heiland, kann
Nach so langem Widerstreben
Deine Liebe noch vergeben,
Was ich frech getan? Nimmst Du mich noch an?»*

*Aber Du bist treu, Machst von Banden frei,
Die mich ins Verderben ziehen;
Ich von selbst kann nicht entfliehen.
Du gebierst mich neu, Jesu, Du bist treu!»*

Predigt von C.H.Spurgeon
Johannes und Herodes
1880

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899